

Angedacht zum Ersten Weihnachtstag – 25.12.2020

Liebe Leserin, lieber Leser!

Freude gehört zu Weihnachten. Man wünscht einander „Frohe Weihnachten!“ oder spricht gar explizit von „Weihnachtsfreude“. Für mich hat diese weihnachtliche Freude vor allem damit zu tun, dass hier, zu Weihnachten sich von Anfang an, und zwar in einem durchweg positiven Sinne zeigt: Es ist eben doch alles noch einmal ganz anders... anders als gemeinhin befürchtet vielleicht, anders als angenommen, anders, ganz anders: für unmöglich gehaltenes doch möglich, verborgenes doch da, die Welt doch noch einmal in einem ganz anderen Licht...

Im Grunde ist es so ja immer, da, wo wir uns freuen: da sehen wir etwas, was wir bisher nicht sahen, eine Liebe, die uns bisher vielleicht so nicht vor Augen, und doch da; eine Lösung für das, was eben noch Problem, längst hätten wir darauf kommen können, oder, oder.....

Von Freude ist nicht zufällig bereits ganz früh die Rede: zum Beispiel in den Worten des Engels, der da zu den Hirten spricht: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“ (Lukas 2,10.11) Und von den Weisen aus dem Morgenland heißt es: „Als sie den Stern sahen, wurden sie sehr froh, freuten sie sich sehr...“ (Matthäus 2,10)

Freude – da geht etwas auf, ein Licht, ein Stern, da geht einem etwas auf, was doch längst da, wenn auch verborgen, da wird man berührt von einem Geheimnis, wie auch immer... Da ist diese Erfahrung, dass Dunkel gar nicht nur Dunkel ist, dass da doch noch weitere Möglichkeiten sind, und nicht zuletzt, dass da Gott... Gott, der Heil und Leben schenken will... der da verborgen im kleinen Kind in der Krippe, und gerade so auf unübertreffliche Weise offenbar... wie da das Wort Fleisch ward und unter uns wohnte, und in ihm die Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes...



Freude, Weihnachtsfreude, ... alles ist doch ganz anders... so glauben wir... und so kommt, weil Gott wirklich zur Welt kommen soll, der neue König auch nicht im Regierungsviertel zur Welt, im Palast, sondern weit draußen, bei den kleinen Leuten... draußen auf den Feldern von Bethlehem,... sprechend, dass die BILD-Zeitung vorgestern, jetzt kurz vor Weihnachten ein Foto zeigte eines recht bescheidenen kleinen Hauses im nahe der syrischen Grenze gelegenen türkischen Ort Iskenderun, und dazu titelte: In diesem Haus begann das Leben des Impfstoff-Genies, und dann unter anderem die Geschichte aufbietet, wie da die bleibende Erinnerung daran ist., wie der kleine vierjährige Ugur Sahin, der heutige Biontech-Chef einmal in einem dramatischen Moment von einer Nachbarin, einem Engel gleich, ganz knapp zurückgerissen wurde, um nicht von einem herannahenden Auto erfasst zu werden....Es ist, als wollte die BILD-Zeitung damit sagen: Da, seht: Der Retter, damals wie hier Kind kleiner Leute, einst der Sohn des Zimmermanns Josef, hier der Sohn eines Ford-Mitarbeiters in Niehl; einst geboren ganz weit draußen in Bethlehem, hier im nicht minder provinziellen Iskenderun; einst Lebensgefahr durch die ihm nach dem Leben trachtenden Soldaten des Herodes, sowie Bewahrung durch die Flucht nach Ägypten, hier der dieser ganz knappe Beinahe-Autounfall.... Und dann der Impfstoff gegen Covid-19 selbst... die Verfügbarkeit desselben, der somit bald mögliche Impfbeginn, das alles von den Medien inzwischen, so kann man es empfinden, als die aktuelle Freudenbotschaft schlechthin inszeniert... und es ist ja, wie auch in finde, tatsächlich eine gute Nachricht...

Was es aber neben diesem Impfstoff wohl auch braucht, eigentlich immer, in schwierigen Zeiten allemal, das ist, um eine, wie ich finde, schön Formulierung von Guildo Horn aufzunehmen, ein „Impfstoff für die Seele“. Wie der aussehen könnte, ein solcher „Impfstoff für die Seele“?

Man könnte versuchen, den für den heutigen Ersten Weihnachtstag vorgeschlagenen Abschnitt aus dem Prophetenbuch Jesaja 52, 7-10 just in dieser Perspektive zu lesen und zu hören, wenn es da heißt:

„Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Freudenboten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König! Deine Wächter rufen mit lauter Stimme und rühmen miteinander; denn alle Augen werden es sehen, wenn der Herr nach Zion zurückkehrt. Seid fröhlich und rühmt miteinander, ihr Trümmer Jerusalems; denn der Herr hat sein Volk getröstet und Jerusalem erlöst. Der Herr hat offenbart seinen heiligen Arm vor den Augen aller Völker, dass aller Welt Enden sehen das Heil unseres Gottes.“

Was dem Volk damals noch unmittelbar vor Augen, das ist die elende, bedrückende Lage im Exil; das Volk weiß, die Heimat, sie liegt in Trümmern, und die Nachrichten versprechen auch keine Änderung. Gleichwohl klingt es erstaunlicherweise hier beim Propheten so, als habe sich das Blatt bereits gewendet: Noch kämpft zwar eine Großmacht gegen die andere um die Vorherrschaft in der Region, doch der Prophet sieht bereits einen ganz anderen König triumphieren: Gott selbst, Israels Gott. So wenig realistisch manchen das vielleicht scheinen mag, das ist mehr als Phantasterei und Zweckoptimismus; hier wird angeknüpft an diese Erfahrung, wie da Gott zunächst und immer wieder verborgen schien, und doch längst nahe war, diese Erfahrung, dass die Rettung am Ende so ganz anders aussah als zunächst vorstellbar, und doch sich einstellte.

Solche Geschichten, wie nicht zuletzt die Weihnachtsgeschichte selbst, „Impfstoff für die Seele“: indem sie erzählen von einem Gott, der, wenn auch verborgen, doch da, immer wieder anders da, als erwartet, und gerade so wirkmächtig, wie eben auch in seinem Sohn Jesus Christus, da einst geboren, und in Windeln gewickelt in einer Krippe liegend, der Herr.

Und so, wie manche ein Unglück regelrecht herbeireden können, so findet sich beim Propheten Jesaja die Einladung, sich bereits hinein zu singen in den Sieg Gottes: „Dein Gott ist König!“ Und die Gemeinde, so stelle ich mir vor, sie lässt sich mitreißen, holt die Instrumente wieder hervor und übt ihn bereits, den Freudentanz, und singt dem Herrn ein neues Lied. Und am Ende macht es gar nichts, dass Vision und Wirklichkeit sich in den Augen anderer doch so gar nicht decken, dass da nicht Gott höchstpersönlich im pompösen Siegeszug den Zion einnimmt, sondern bloß ein kleines Häufchen von Heimkehrern mit Mühe und Not dort ankommt... Hauptsache: Angekommen!

Entscheidend ist die Aussicht bereits jetzt auf einen Gott, der sich durch nichts aufhalten lässt, der alle Register zieht, um uns Menschen nahe zu sein und zu helfen und uns seiner Liebe zu vergewissern. Der Impfstoff für Seele, er könnte somit in der Erinnerung bestehen, dass Gott schon immer gerne ganz anders kam als erwartet. Impfstoff für die Seele?! Nicht zuletzt denke ich dabei an die so überlieferten letzten Worte des großen evangelischen Theologen Karl Barth, der wenige Stunden vor seinem Tod 1968 in politisch recht unruhigen Zeiten zu seinem Freund Eduard Thurneysen am Telefon noch sagte: „Es wird regiert!“

Eine gesegnete weitere Weihnachtszeit wünscht Ihnen Ihr Pfarrer Matthias Bertenrath